

1 **Ausschnitt aus dem Interview mit Herrn Galinsky**

2

3 Interviewer: Da legen wir doch mal los, wenn's funktioniert. Ja, funktioniert  
4 (Funktioniert.) Bevor wir zum Thema Arbeitswelt kommen, möchte ich Sie  
5 bitten, mir einmal Ihren Werdegang zu schildern von der Geburt bis heute,  
6 einmal durch.

7

8 Person: Von der Geburt bis heute. Also, neunzehnhundertachtunddreißig  
9 geboren [zögert, atmet tief aus]. Der Vater im Krieg von neununddreißig bis  
10 neunzehnhundertneunundvierzig, den hab ich also als Kind mal kurz  
11 gesehen im Urlaub, wie eben viele so groß geworden sind. So ..., in  
12 Freiberg zur Schule, eingeschult noch neunzehnhundertvierundvierzig. Die  
13 SA-Männer sind mir noch in Erinnerung. Tja, und ...,  
14 neunzehnhundertneunundvierzig kam der Vater wieder aus der  
15 Gefangenschaft. In der Zeit hab ich also dann schon viel gebastelt und  
16 Elektrotechnik war mein Traum. Gab's dann schon eine Arbeitsgemeinschaft  
17 „Elektrotechnik“, in der Schule, und ich wollte also Rundfunkmechaniker  
18 oder Elektriker werden. Das gab's also in Freiberg nicht. Handwerksberufe  
19 wurden den Mädchen zugeordnet. Jungs sollten-, gab also Auswahl  
20 zwischen Bau, Bergbau, Hütte und Landwirtschaft. Das war gefragt nach  
21 dem Krieg und ... alle Bemühungen, wir kannten also Handwerker, die  
22 wollten mich gerne einstellen. Das war nischt. Und allen anderen, die da mit  
23 mir gelernt haben im Bergbau, äh, ging es genauso. Handwerksberufe,  
24 waren ni möglich. War das Arbeitsamt, was es anfangs ja auch noch gab, es  
25 ging einfach ni. Ja, und zum Bergbau bin ich gekommen, weil [bläst Luft aus]  
26 hier in Freiberg war zunächst, also der Bergbau ist ja  
27 neunzehnhundertsiebenunddreißig wieder aufgemacht worden äh, der lief  
28 eigentlich durch. Die Wismut war kurzzeitig in Freiberg. Da aber nischt an  
29 Uranerzen hier war, sind sie bald wieder verschwunden. Und es wurden  
30 dann die VEB Bleierzgruben „Albert Funk“ ab, äh, glaube neunundvierzig,  
31 [überlegt, rechnet kurz halblaut] neunundvierzig, aber das kann man noch  
32 genau recherchieren, das spielt jetzt ni die Rolle. Der Bergbau war aktiv.  
33 Überall waren die Halden da und ich hab so mit meinen Freunden Steine  
34 gesammelt in, um Freiberg rum, im Muldental. Überall waren die

35 Stollenmundlöcher offen. Man konnte also rein oder man hat sich durch die  
36 Gitter noch durchgezwängt und mit Taschenlampe oder Kerze sind wir also  
37 weit in die Stollen vorgedrungen. Wenn die Eltern das gewusst hätten, wie  
38 [belustigt] gefährlich das war, aber das waren eben die Abenteurer. Ja, und  
39 damit ist eigentlich die Interesse, das Interesse gewachsen am Bergbau.  
40 Und als dann die Entscheidung kam..., mit ´ner Lehre zu beginnen, da kam  
41 eigentlich für mich bloß der Bergbau in Frage. Die anderen, die zur Auswahl  
42 standen, das war ni das. Aber Interesse war da an Steinen und das Ziel war  
43 eigentlich, Geologe zu werden. So, davon hab ich geträumt. Tja, und wie  
44 gesagt, mit vierzehn Jahren war die so genannte Zweijahresschule, mit  
45 sechzehn durfte man ja erst unter Tage. Äh, auf der Dresdner Straße in  
46 Freiberg wurde schon an dem Lehrkombinat gebaut, also die heutige Schule  
47 „Julius-Weißbach-Gymnasium“. Technisches Gymna...,Gymnasium ist  
48 damals für die Bergleute, für die Lehrausbildung gebaut worden – Internate,  
49 Schulgebäude, Speiseraum, was dazu gehörte. Und als wir anfangen,  
50 neunzehnhundertzweiundfuffzig war das noch nicht fertig. Der Bau hatte sich  
51 verzögert, und da sind wir so zu einer Interimslösung in der Hummelmühle  
52 bei Wolkenstein. Wir waren zweihundertsiebzig Lehrlinge in einem  
53 Jahrgang. Es wurden ja unbedingt Nachwuchskräfte gebraucht. Aus der  
54 heutigen Sicht weiß man das, wie dringend das war. Äh,  
55 neunzehnhunderteinundfuffzig haben die ersten beiden Klassen  
56 angefangen. Neunzehnhundertzweiundfuffzig wir mit zwohundertsiebzig  
57 Leute, dann wurde das immer etwas weniger, aber es hat dann noch ´ne  
58 ganze Weile die Ausbildung angehalten, so mindestens noch vier, fünf  
59 Jahre. Ja, und dort in Himmelmühle da sind also hier paar Bilder entstanden,  
60 können wir dann noch mal gucken. Äh, das Internatsleben dort, das war also  
61 Schule und mit also Bergbau zunächst erstmal nichts. Man hat dort, wir  
62 haben uns von weitem die Wismut-Anlagen angeguckt. Das war damals  
63 Sperrgebiet. Konnten also wirklich nicht besichtigen, bloß so um den Zaun  
64 rum. Wir haben auch vom Bergbau erstmal nicht gespürt im ersten Lehrjahr.  
65 Und neunzehnhundertdreiundfuffzig, äh, kamen wir dann nach Freiberg,  
66 mittlerweile war, nee, die Schule war auch noch nicht fertig, aber die ersten  
67 Internate waren fertig. Das Schulgebäude hatte noch länger gedauert. Da  
68 hatten wir noch Schule in der heutigen Berufsschule Turnerstraße ein Jahr

69 lang. Und dann gab's schon den, äh, einen Tag in die Produktion, irgendwie.  
70 Da war also 'ne Ausbildung, alle Werkstätten, die es gab – angefangen mit  
71 der Schlosserwerkstatt. Wer dort mal gelernt hat, auf der Feilbank 'ne  
72 gerade Fläche feilen, das war, das hast du also gelernt, Umgang mit 'ner  
73 Bohrmaschine und so. Schlosserwerkstatt, Elektrowerkstatt,  
74 Maschinenwerkstatt, war dann auf dem Abrahamschacht. Gibt's dann hier  
75 ein paar Bilder, wo wir, hier ringsrum ..., äh. Die Schmiede, die Schmiede  
76 hat mir am meisten Spaß gemacht, muss ich sagen. Das war was, konnte  
77 man was gestalten. So nach der Ausbildung in den Werkstätten gab's auch  
78 einen Tag, äh, am Lehrstollen. Und da sind diese Bilder entstanden. Am  
79 westlichen Haldenrand vom Abrahamschacht wurde dort in die Halde rein  
80 von den Getriebezimmerern ein Stollen gefahren. Man musste also lernen,  
81 Türstock zu stellen, immer wieder Pfosten an die Seite, *zum Abtragen*, dann  
82 wurde das Haldenmaterial raus genommen, also mühsame Arbeit, wie der  
83 ganze Bergbau ist. [belustigt] Und dort haben wir die ersten, die erste  
84 Berührung mit Bergbau gekriegt. So. Ganz am Anfang gab's mal 'ne  
85 Führung unter Tage, also bevor wir überhaupt angefangen haben, kann ich  
86 mich erinnern, durften mir mal einfahren und d-d-, bissel rumgeführt. So.  
87 Und dann erst, nachdem wir eben sechzehn waren, durften wir unter Tage.  
88 Dann setzte eigentlich die, die richtige Lehre unter Tage ein, und, ich glaube,  
89 ein Tag in der Woche Schule. Vorher zwei Jahre fast nur Schule und dann  
90 einen Tag in der Woche Schule und dann richtig vor Ort alle Arbeiten, die da  
91 notwendig waren. So. Das ging dort ooch der Reihe nach, da gab's also der  
92 Technologie entsprechend Vortrieb, der Abbau, die Förderung, überall  
93 waren wir mal eingesetzt und, äh, um jetzt alles zu lernen und zu guter Letzt  
94 musste man dann, das war dann die Facharbeiterprüfung, nen Stoß  
95 abbohren, die Löcher richtig setzen. Mit Sprengstoff umgehen durfte man  
96 natürlich nicht. Durfte schon, ja, mit, mit Laden und so, aber dann die Zünder  
97 anbringen und so, das hat dann der Lehrausbilder gemacht. Aber das war  
98 natürlich das Spannende, den Stoß dann ooch abzuschießen und- Ja, und  
99 die schwere Arbeit war dann das Wegsacken von dem Stoß, also die, das  
100 Gestein, das rein gewonnene Gestein, das ist 'ne Knochenarbeit. Und im  
101 Vortrieb, das war schon schwer. Wenn ich mir überlege, die Kerlchen, die  
102 wir so waren und mir mussten dort dann neun bis sechzehn Hunte sacken,

103 das waren etliche Kubikmeter, je nach dem wie viel raus gekommen waren.  
104 Und da mussten wir aber in knappen vier Stunden fertig sein, weil dann  
105 wieder gebohrt wurde. So. Und die nächste Schicht und wir haben dann  
106 schon in zwei Schichten gearbeitet – Früh- und Mittagsschicht. Nachtschicht  
107 war verboten noch – erst ab achtzehn. Ja [atmet hörbar aus], so, das war  
108 schon, da ist man dann ins Bett gefallen. So. Das ist ´ne harte Arbeit  
109 gewesen. Ja, und nach der Lehre, das Ziel war ja, ich wollte Geologe  
110 werden und hatte mich beizeiten auch beworben, in die geologische  
111 Abteilung zu kommen. Nun war ich natürlich sehr jung. Mit siebzehn hat man  
112 ausgelernt. Da haben sie erstmal gesagt: „Nee, also das... da können wir  
113 noch keinen alleine unten rumlaufen lassen.“ Dort müssen ja immer zwei  
114 Mann sein, aber als Aufsichtsperson wie der Steiger oder die Geologen oder  
115 die Vermesser, ja die fuhren eben alleine ein, wenn sie da was hatten, aber  
116 das durfte ni sein. Also hab ich ein Jahr vor Ort gearbeitet. Da gab's ´ne  
117 Jugendbrigade, da kamen wir gleich hin – die Brigade Martwig. Manfred  
118 Martwig war der Brigadier. Lauter junge so Ausgelernte, mit denen musste  
119 jetzt Produktion gemacht werden. Und das, da gab's ´ne feste Norm und-  
120 ohne, die war auch ni irgendwo geringer als jetzt bei den, äh, Großen, aber  
121 auch älteren, aber die Planerfüllung, die war dann etwas weniger, ist ganz  
122 klar. Die gestandenen Bergleute und, äh, da waren schon welche, die  
123 ranklotzten, mitunter hier [zeigt mit den Armen die Schulterbreite] solche  
124 Schränke. Besonders die ganz schweren Arbeiten ist also, Überhauen, also  
125 nach oben zu fahren. Das hab ich in schlechter Erinnerung. Dort war ich mal  
126 zugeteilt ´ne Zeit und musste, äh, den Au- für den Ausbau die Stempel hoch  
127 schleppen. Vierzig Meter, ziehen Sie mal so zweeeinhalb Meter lange so  
128 ´nen [zeigt] Stamm, der dann dort rein kam. So frisch getränkt, also ooch  
129 noch nass, das ist- da hat man sich so abgequetscht von Bühne zu Bühne.  
130 So, da hat der Hauer, war so ein Knittel, der stand oben, der hat gebohrt und  
131 da-, und wir Stifte mussten nun, die Lehrhauer, wir waren Junghauer als  
132 Facharbeiter, aber die jetzt ungelernt im Schacht angefangen hatten, die  
133 waren, erstmal auch mit einfachen Arbeiten, und dann hieß es eben  
134 Lehrhauer, ohne dass die dann ooch mal ´nen Berufsabschluss kriegten.  
135 Viele hatten ja, die haben erstmal ein, zwei Jahre oder manchmal bloß kurze  
136 Zeit, je nach dem wie sie sich angestellt haben, solche Arbeiten gemacht,

137 und, dann gab's ooch dort schon, äh, einen Hauerschein, eine Abnahme, wo  
138 dann die Steiger gesagt haben: „Ja, der bringt's!“ Der kriegte dann seinen  
139 Hauerschein. Und die, die Schießerlaubnis, das war ja dann noch was  
140 Extras. So. Also wer mit Sprengstoff umgehen, äh, musste, der musste  
141 schon also ´nen guten Leumund haben. Sobald eener irgendwo nen Eintrag  
142 bei der Polizei hatte, [lacht] da war schon nischt mehr. So. Da gab's also 'ne  
143 ganze Reihe Leute, die waren gute Hauer, aber die durften ni mit  
144 Sprengstoff umgehen. Manchmal hatten sie ja bloß Kartoffeln geklaut nach  
145 dem Krieg, waren erwischt worden. Wir hatten da einen in der Brigade und  
146 dann gab's mal ´ne Amnestie, dass solche so genannte  
147 Wirtschaftsverbrechen aus der Nachkriegszeit gestrichen wurden. Und dann  
148 kriegten die dann alle ihren Schießschein. Das sind also solche Sachen.  
149 [belustigt] Ja, und und wenn man so jung war mit achtzehn, siebzehn,  
150 achtzehn, kriegtest du sowieso noch keinen. Ich gloobe, da musste man  
151 auch einundzwanzig sein, obwohl das zu DDR-Zeiten, mit achtzehn war man  
152 ja volljährig, aber bestimmte Dinge, da haben sie schon auch gewartet. Ist ja  
153 ´ne hohe Verantwortung. Ja, na ja, und da gab's also, da war ich so an  
154 verschiedenen Stellen. Ich kam ins Revier Zwei, zum Seidel Werner.  
155 [Aufnahmegerät wird neu ausgerichtet, da Herr G. bislang recht leise spricht]  
156 Wie gesagt, ich wollte gerne eben ooch selbständig arbeiten, das ist mein  
157 Ziel schon immer gewesen, schon als, als Kind oder als Jugendlicher. Hab  
158 ich ja bis heute verfolgt und ooch erreicht [leicht belustigt]. Da haben sie mir  
159 dann einen Älteren zugeteilt, der so Lehrhauer war und hab ich dann, äh,  
160 selbständig ´ne kleinere Aufgabe gehabt, also keenen Streckenvortrieb oder,  
161 sondern so genanntes Nachreißen. Da waren mal zwei Strecken, die  
162 gegeneinander gefahren waren. Die kamen dann so [zeigt mit den Händen,  
163 die aneinander vorbei zeigen] unterschiedlich raus. Gibt's ja, dass die  
164 Vermessung so ni ganz so gestimmt hat. Da musste dann über ´ne  
165 bestimmte Entfernung immer wieder das so. Da hatte ich dort ´ne Aufgabe,  
166 äh, war ich zusammen mit dem Schlegel Arthur. Der hatte also bewegtes  
167 Leben hinter sich, Berufssoldat, äh, Krieg. So. Hatte viel zu erzählen, also  
168 das war das, was wo vieles noch in Erinnerung ist. Wenn man also einfuhr,  
169 da war erstmal am- unten am Füllort oben, musstest du beizeiten kommen,  
170 denn in der Reihenfolge, wie deine Marke abgegeben worden ist, so kamst

171 du auch wieder raus. Ja ni, dass also, also, wenn da eener versucht zu  
172 mogeln, [blustigt] da war was los. So. Und da hatten wir unten aber  
173 gesessen, bis die Brigade zusammen war und dann erst ging's hinter vor  
174 Ort. Mitunter waren ja doch ein Kilometer, Kilometer zu laufen, bis man dann  
175 vor Ort war. Und in der Zeit, wo man da gesessen hat, je nach dem, auf  
176 welcher Sohle wir waren, es gab ja also Sohlen, wo also paar hundert Leute  
177 waren da, da war Radau und so, aber es gab auch ´ne gemütliche auf der  
178 Siebenten oder halt Zehnten, da hast du dann mit den Älteren zusammen  
179 gesessen und die haben also unwahrscheinlich, meistens vom Krieg erzählt,  
180 Vorkrieg, Kriegszeit. Das waren die Erlebnisse, die die hatten. Das war  
181 irgendwo prägend auch für mich. Ich hab dann immer zugehört, was die  
182 Alten so zu erzählen hatten. War schon interessant. So. Na ja, und der  
183 Schlegel Arthur, der wusste natürlich auch viel zu erzählen und war  
184 obendrein noch ein großer Witzbold. Der hat mal mit noch einem, der eine  
185 hieß Rösner Arthur, Schlegel Arthur, die waren schachtbekannt. Die haben  
186 die ganze Zeit zusammen gearbeitet und haben also immer versucht, alle  
187 möglichen Leute zu veralbern. Und da gibt's so viel Stories, [belustigt] ich  
188 weiß nicht, ob das jetzt hier her gehört, aber so lustige Sachen. Eene ist,  
189 also, die wird heute noch erzählt, das wissen viele, die auch noch heute auf  
190 der Reichen Zeche sind, obwohl sie, die dort heute sind, alle ni unter Tage  
191 waren oder den aktiven Bergbau mehr kennen gelernt haben, aber die  
192 Geschichten werden ja weiter erzählt. Zum Beispiel wenn da, da sind mal  
193 Studenten gekommen und ist, die dort Schacht auf der Reichen Zeche, die  
194 erste Sohle ist ja dort heute dort als Besucherbergwerk, äh, gangbar und  
195 damals wurde der auf dem so genannten Wilhelm-Querschlag dieser auf  
196 dem Wilhelm stehende angefahren und dort waren die beeden Leute. Und  
197 da kamen ja immer mal Studenten von der Bergakademie. Mussten ja so.  
198 Und da war angekündigt, heute kommen mal wieder welche. Und man sieht  
199 das ja von weitem, wenn da so die Lampen gewackelt kommen: Aha, die  
200 sind da! Und die kamen also an mit dem Steiger und die Zweek, die haben in  
201 der Wasserseiche, das ist also die Abwasserrinne, äh, mit Schlamm gefüllt,  
202 die haben dort gewühlt und gewühlt. Und oben darüber hängt so die Lampe  
203 an der Rohrleitung und die Jacke. Und der Steiger fragt: „Nu, was sucht'n  
204 ihr?“ „Ach Mensch, mir ist die Uhr reingefallen. Die suchen wir.“ Und die

205 Studenten ganz hilfsbereit in dem roten Schlamm drinne rum. So. Und auf  
206 einmal: „Ach nee, hier ist sie!“ [Interviewer belustigt] Solche Mätzchen  
207 wurden eben gemacht. [belustigt] Das gibt’s eigentlich in jedem Beruf, dass  
208 irgendwo so witzig... Äh, das Wetterfenster, das ist also ´ne Einrichtung, wo,  
209 äh, Luftzug abgesperrt wird durch ´n Verschlag, also durch den, durch ne  
210 Wand, die Wetterwand. Aber damit man dort durch konnte, war ein so  
211 genanntes Wetterfenster. Das war so mit Scharnieren, konnte man  
212 aufmachen, ging durch, macht wieder zu. So und Neulinge wurden eben  
213 dann ooch geschickt: „Geh mal dort zum Wetterfenster!“ – War ein ganzes  
214 Stückel weg. – „Gugge mal, wie das Wetter draußen ist!“ Nu, der ist  
215 losgerannt, offgemacht, nischt, puh, der kam die Luft gezogen, wieder zu.  
216 [belustigt] Solches Zeug. Nu, solche Späße, äh, aber das sind Dinge, die  
217 eben ooch in Erinnerung geblieben sind neben der wirklich schweren Arbeit,  
218 die es eben ohne Zweifel war. Tja, und dann kam ich in die geologische  
219 Abteilung. War dann achtzehn, da hieß es: „ja, du kannst anfangen“. Aber:  
220 Ich hatte die Lohnstufe Fünf. Das war also schon Facharbeiter, relativ guter  
221 Verdienst. Das Doppelte wie die anderen Leute, die, da im Büro gearbeitet  
222 haben. Das war schon. Ja, und aber: du musst anfangen bei den  
223 Probenehmern. Und dort ist generell nur die Lohnstufe Drei. Musste ich also  
224 auf die Lohnstufe Drei, hab ich unterschreiben müssen, dass ich  
225 einverstanden bin, aber ich wollte eben dorthin, nu. Hab vielleicht  
226 dreihundert Mark weniger verdient. Das war allerhand, damals. Manche  
227 haben bloß dreihundert Mark verdient. Aber ich wollte eben dorthin. So. Das  
228 war also ´ne Brigade, die, nachdem der Erzgang aufgefahren war in der  
229 Strecke, den Gang nachgefahren, der dann irgendwo im Stoß zu sehen war.  
230 Bevor dort der Abbau losging, wurden die Erzgehalte bestimmt. Da mussten  
231 also so so genannte Schlitzproben genommen, äh, nach gewissen  
232 Abständen, immer drei Proben zusammen, wurde ´ne Plane gespannt und  
233 da hast du dann dort von so’nen- möglichst genau zehn Zentimeter breit,  
234 damit also die Menge bestimmt und n Zentimeter tief, ne weil das, wenn  
235 dann dreie immer zusammen geschüttet wurden, musste immer die gleiche  
236 Menge sein. Also hast du dort gearbeitet. [atmet hörbar aus] War auch ganz  
237 lustig, die Truppe. Sie haben sich keen Bein rausgerissen. Die Norm war so,  
238 manchmal war der Erzgang hart, nu, da mussten wir ganz schön kloppen.

239 Manchmal war er weich, da wurde dann also ´ne halbe Stunde gemacht, ´ne  
240 Stunde geschlafen oder so, also, dort ging's gemütlich zu. Hat mir aber ni  
241 gefallen. Es ging ja nischt vom Fleck. So. Aber das waren sehr viel ältere,  
242 Leute, ich war ja nun der einzige als Junge. Hab mir wieder ihre ganzen  
243 Geschichten angehört. [lacht] Tja und dann versuchte ich, in die geologische  
244 Abteilung zu kommen, um jetzt bissel was, äh, intensiver machen zu  
245 können. Probenahme hatte ich dann kennen gelernt, wie das gemacht wird.  
246 Aber dann ging es ja darum, auch aus diesen Analysenwerten die Vorräte zu  
247 berechnen und so. Und dann, das war immer so ´ne Aktion in der  
248 geologischen Abteilung, wenn die Vorratsberechnung fürs Jahr gemacht  
249 werden musste. Und da hatten sie mich schon eingespannt. Und hab dann  
250 dort die Leute, die Reviergeologen, kennen gelernt. Jeden Monat wurde das  
251 Revier abgerechnet, die Erzgehalte für die Gänge, wie viel sie Hunte raus  
252 gefahren haben, und so, und da wurde ich dann schon eingearbeitet, die  
253 Abrechnung zu machen. Hab also dann das eene Revier mal selbständig  
254 abrechnen dürfen, das war schon was. So. Und dann durfteste eben ooch  
255 alleene nach unter Tage fahren, um mal bestimmte Dinge anzugucken. Da  
256 gab's- wurde angerufen, die haben also hier, da hat der Gang sich geteilt.  
257 Da musstest du entscheiden: Läufst du dem nach oder dem nach? Wie  
258 sieht´n das oben drüber aus? War das dort genauso? Ja, das waren dann  
259 schon interessante Sachen. Da gibt's es also ein so paar wenige  
260 Aufzeichnungen hier drinne, so, die du dann mit *dem hoch* gebracht hast  
261 und dann dem Chef vorgelegt: „Also ich würde dort lang fahren.“ Ja, na ja.  
262 Tja, und dann wollte ich zum, zum Studium. Da hab ich den  
263 Vorbereitungslehrgang mitgemacht, der im Betrieb stattfand. Ich hatte ja  
264 keen Abitur. Aber zur Fachschule konnte man bloß mit nem  
265 Vorbereitungslehrgang. So. Aber die, die Aufnahmeprüfung in Zwickau an  
266 der Fachschule, die ging daneben. Irgendwie hatte ich ´ne schlechten Tag,  
267 Deutsch war ich sowieso nie ganz gut. Na ja, jedenfalls nicht bestanden. Die  
268 haben dort ausgewählt – ich war nicht dabei. Aber: hatte allerdings, da hab  
269 ich dann später in meiner Kaderakte entdeckt, ooch nicht besondere, äh,  
270 Beurteilungen, aus dem einfachen Grunde, ich war so genannter FDJ-  
271 Kontrollposten. War also auch aktiv in der FDJ-Leitung. Und weil ich nun, äh,  
272 durch viele Reviere kam durch meine Tätigkeit, da hieß es ja: „Da muss-“,



273 das war so ´ne Geschichte, dass also die Produktion kontrolliert werden  
274 sollte, ob noch irgendwo Reserven sind oder Schlamperei oder irgendwelche  
275 Dinge, die also gegen die Produktion waren bis hin zur Sabotage, was ja  
276 damals ooch in aller Munde war und sicher ooch oft passiert ist. Jedenfalls:  
277 Kontrollposten. Und da hatte ich mal einen Steiger, äh, angezählt, aus  
278 heutiger Sicht, sag ich mal, war vielleicht ganz vernünftig, was er gemacht  
279 hat, Material war immer knapp. So. Und da hatte ich entdeckt, dass  
280 Schienen, die dringend gebraucht wurden, waren in der Strecke ganz hinten,  
281 waren die so auf Reserve abgelagert. So. Na ja, eingeschrieben: „Dort  
282 liegen Schienen“ – eiserne Reserve. Die eene Brigade hatte keene. Die  
283 standen, weil sie keene Schienen legen konnten, dort lagen sie. So, das war  
284 so die Geschichte. Ja, und wenn man selber bissel interessiert war, dass es  
285 weiterlief, da hast du so was gemacht. Ja, der Steiger hat mir dann natürlich  
286 ´ne Beurteilung geschrieben, mit der kam ich in der Ingenieurschule ni an.  
287 So, das war so die Rache dann. Lebt noch, dem haben sie gestern die  
288 Fahrerlaubnis weggenommen, [beide belustigt] mit vierundachtzig oder so.  
289 Gut. Tja. Und dann ging das nun schon langsam dem Ende zu.  
290 Neunzehnhundertachtundfünfzig war die erste große Rationalisierungswelle  
291 auf dem Schacht. Da mussten die Jüngerer woanders hin. Entweder in die  
292 Hütte, dort wurden Leute gebraucht, umschulen als Hüttenwerker, oder in  
293 die Bergbaubetriebe Altenberg oder Ehrenfriedersdorf. Ich wollte aber in  
294 Freiberg bleiben. Achtundfuffzig. Hab geheiratet oder wollte heiraten und so  
295 und hat'st ´ne Frau, das ging also ni, woanders hin. So. Und da hab ich mir  
296 dann schon was gesucht zur Geologie. In Freiberg gab's auf dem  
297 Schlossplatz die „Staatlich Geologische Kommission“ – früher „Geologisches  
298 Landesamt von Sachsen“. Nach dem Krieg war es dann, bei Adolf hieß es  
299 „Reichsamt für Bodenforschung“ und dann, äh, „Staatlich Geologische  
300 Kommission“, und die kriegten die Anerkennung der Bergbaurechte. Das  
301 war mir ja wichtig, denn Rente, Bergmannsgeld, das spielte alles ´ne Rolle.  
302 So. Das wollt ich mir schon *noch einholen* und ich wollte ja in den Beruf rein.  
303 So, und hab ich mich dort vorgestellt, wollte natürlich nach unter Tage, aber  
304 der Kaderleiter sagt: „Na ja, wir haben zwar unter Tage Objekte“. Man  
305 konnte noch nach Brand und ins Vogtland, jede Menge. So, wäre möglich  
306 gewesen, aber bei „Steine und Erden“ der Bereich war ganz dringend,

307 Bauwesen... Du musst dort hin. So. Mh, ja. Hab ich angefangen. Professor  
308 Pietzsch, der Nestor der, der sächsischen Geologie, war damals  
309 kommissarischer Chef, weil der Vorhergehende nach dem Westen  
310 abgehauen war. [lacht] Ja, und Papa Pietzsch – die erste Frage war: „Sind  
311 sie verheiratet?“ Das war nämlich ein Junggeselle. Und ein Geologe musste,  
312 durfte ni verheiratet oder ni gebunden sein. Geologie spielt sich ja ni am  
313 Schreibtisch aber, sondern irgendwie im Gelände, also musste wieder- so.  
314 Na ja, und ich war verheiratet, Kinder.. „Na ja...!“ war seine Antwort.  
315 [belustigt] Gut. Und da kam ich in die Abteilung „Steine und Erden“, Doktor  
316 Herrer war der Chef. Äh, Christoph Adam aus Dresden war als junger  
317 Absolvent, äh, in die Abteilung gekommen und ich wurde dem zugeteilt. So,  
318 und der hatte dann schon ´ne ganze Reihe Bohrobjekte in der Lausitz zu  
319 betreuen – Kodersdorf an der Neiße und, Guttau, äh, sind also ´ne ganze  
320 Menge Namen, die mich heute noch verfolgen, muss ich sagen, aber da  
321 kommen wir später [belustigt] dazu. So. Also neunzehnhundertachtundfuffzig  
322 dort angefangen. Äh, das Jahr, warten Sie mal, ja, ich kriegte das  
323 Bergmannsgeld und ich hatte dann schon mehrere Jahre, kriegte also mehr  
324 als der Abteilungsleiter, da hat der sich gewundert. Bei dem fing das ja mit  
325 dem Tag an. Also weeiß nicht, ab siebenundfuffzig oder so wurde das bei  
326 dem anerkannt und ich hatte ja nun schon seit zweeundfuffzig die  
327 Bergbaurechte. Tja, und aus dem geologischen Betrieb oder aus der  
328 „Staatlich Geologischen Kommission“ wurde dann  
329 neunzehnhundertdreiundsechzig ein VEB. „Geologische Forschung“, nee,  
330 das hieß noch „Geologische Erkundung Süd Freiberg“ und dann die  
331 Entwicklung in der DDR zum Kombinat und ja, wie das so. Zuletzt „VEB  
332 Geologische Forschung und Erkundung Halle“. Ach nee, das ist dann wieder  
333 mal abgetrennt worden als eigenständiger Betrieb. Das sind solche, die  
334 Entwicklungen, die es in der DDR gab, ne. Es wurde dann eigenständig  
335 wieder VEB in Freiberg als ursprünglich, wo ich angefangen hab,  
336 fünfundsechzig Leute waren mir auf dem Schlossplatz damals.  
337 Neunzehnhundertachtundfuffzig wurde dann der Betrieb mit fast achthundert  
338 Leuten. So. War zuständig für gesamte Geologie, für Braunkohle vor allen  
339 Dingen, auch Kupfer. Wovon heute so gesprochen wird, das ist also in dem  
340 Betrieb erarbeitet worden die Berichte, das ist so viel Papier. Und die haben

341 nun getan, als wär das was Neues. Also da, so. Und in dieser Abteilung  
342 „Steine und Erden“ hab ich dann als so genannter Kollektor, Sammler, auf  
343 Deutsch, das kam von den Russen, obwohl so, eigentlich ist es aus dem  
344 Griechischen, aber Kollektor, oder Latein, ist egal. So, damit hat man  
345 angefangen. Das war die Hilfskraft in der Geologie. So. Später gab's dann  
346 noch n' Geologiefacharbeiter. Da, als es dann VEB war, wurde das zum  
347 Berufsbild, es wurden ja dann mehr Leute gebraucht und ausgebildet. Aber  
348 wie gesagt, ich hab als Kollektor angefangen mit  
349 dreihundertsechundsiebzig D-Mark Gehalt. Das mit zwee Kindern und  
350 Familie. Das war ni einfach. So. Und der ehemalige Schachtleiter, Fritz  
351 Thiele, der wurde dann Betriebsleiter in dem VEB  
352 neunzehnhundertdreiundsechzig. Und der hat zu mir gesagt: „Also, fang nur  
353 mal endlich ein Studium an.“ So. Nun hatte ich das Glück, mein Schwager  
354 hat in Freiberg Bergbau studiert und war dann Dozent in Senftenberg an der  
355 heutigen Fachhochschule in Cottbus, damals Bergingenieurschule „Ernst  
356 Thälmann“ in Senftenberg, die also für die Braunkohle Leute ausgebildet  
357 haben, auch in Größenordnung wie das so für Tiefbau war ja dann bald  
358 nischt mehr. Die Ingenieurschule in Zwickau, die wurden umprofiliert. Und,  
359 dann gab's noch eine in Breitenbrunn, für die Wismut, die gab's dann ooch  
360 nicht mehr, also so Eisleben, Eisleben hat noch lange existiert, glaube ich.  
361 Ja, und für die Braunkohle war also Senftenberg. Also hab ich, äh, wieder  
362 mit dem Vorbereitungslehrgang, weil kein Abitur, damit man also die  
363 Fachschule besuchen konnte und hab dann fünf Jahre Fernstudium  
364 gemacht. Bergbau, Tagebau, das war ja nun was völlig anderes. Aber da ich  
365 ja dann schon paar Jahre in der Branche gearbeitet hab, da fiel mir das  
366 Fachliche außerordentlich leicht, muss ich sagen. Gab natürlich Fächer, die  
367 schwierig waren wie Maschinenkunde und, hm,... hab ich in schlechter  
368 Erinnerung. [lacht] So. Na ja, und wir waren eine Klasse mit,  
369 neunzehnhundertsiebenundsechzig fertig geworden, fünfzehn oder  
370 sechzehn Leute. Wir treffen uns nächste Woche [belustigt] jetzt alljährlich als  
371 Rentner – die Fernstudenten, Achte sind noch übrig. Tja, und in der Zeit, da  
372 hab ich dann ooch schon hier selbständig Objekte bearbeitet und Projekte  
373 gemacht. Kriegte dann schon während des Studiums Ingenieurgehalt; war  
374 *good will*, es gab keenen, keenen Anspruch drauf, aber wenn dann der Chef

375 die Beurteilung geschrieben hat und der Kaderleiter war einverstanden, ja,  
376 gesellschaftlich musstest du dich auch ein bisschen betätigen. Äh, das hab ich  
377 aber, sagen wir, anfangs, da wollten sie, da sollte ich mal GST-Vorsitzender  
378 werden, dann, äh, Partei sind sie mir immer hinterher gerannt, aber ohne  
379 Erfolg, das hat ooch seine Gründe. [lacht] Ja, und ich hab mich beizeiten auf  
380 die Kulturstrecke begeben. Mit der Fotografie, das war schon immer mein  
381 Hobby, und hab dann schon während des Fernstudiums ´ne Funktion  
382 übernommen, die den Fotoclub in Freiberg oder damals hieß das  
383 „Kreiskommission Fotografie“ zu übernehmen. Äh, hab ich dann gemacht  
384 und bin heute noch Vorsitzender nach über vierzig Jahren... [lacht] sie  
385 finden keenen andren, ne! [Interviewer belustigt] Ich sage hier: „Sucht euch  
386 mal ´nen andren.“ [lacht] Na ja. Musst erst sterben wahrscheinlich. Gut. So,  
387 das waren so mein, meine gesellschaftliche Tätigkeit, wurde von den  
388 Genossen Funktionären ni so richtig anerkannt. Selbst der Parteisekretär hat  
389 mir mal gesagt: „Na ja, ist ja ganz schön und gut dein bisschen Kulturbund,  
390 aber bisschen gesellschaftlich möchtest du ooch tätig werden.“ So. Das war mit  
391 solchen, die jetzt, ja, Kultur beim Fußball aufhörte, die können ni anders  
392 urteilen. Und wir haben ja dann ooch, oder auch ich persönlich, Erfolge  
393 gehabt. Da kamen sie ni mehr drum rum. Da mussten sie mir dann schon  
394 zugestehen, dass das was Wichtiges ist. Wir haben beizeiten angefangen,  
395 äh, Bilder zu publizieren, an Wettbewerben teilzunehmen. Am Ende, äh,  
396 ...liegt hier mein elftes Buch, was ich publiziere, mit der Fotografie. Ja, jetzt  
397 sind wir abgeschweift, aber ...

Ausschnitt Ende



**Abraham-Schacht Freiberg**

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V. [2008]: 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.



David Richtschacht Freiberg

Quelle: Freibergerwerkzeugschein Freiberg e.V. [2008]: 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.



**Fränkenschacht zur Grube Himmelfürst Langenau**

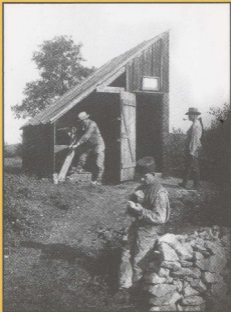
Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V. (2008): 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht



Grube "Alte Elisabeth"

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V.(2008): 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.





**Alte Zeche Augustus Lichtenberg**

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V. (2008): 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.